

## **„Fratelli tutti“ und die Katholische Soziallehre: Ideengeber für die Soziale Marktwirtschaft und Impfstoff gegen Radikalisierung**

*Es ist höchste Zeit, dass Christen in den Kirchen und Verbänden sich wie im 19. und 20. Jahrhundert vernetzen, um zum Interessenausgleich von Wirtschaft und Arbeitnehmern beizutragen. Es könnte das Auseinanderdriften der Gesellschaft bremsen.*

*Eine konstruktive Polemik* **VON WERNER SCHNIEDERMANN**

### **„Fratelli tutti“ und die ignorante bis destruktive Resonanz in Deutschland**

Der Wutausbruch von Greta Tumberg vor den Vereinten Nationen über die Tatenlosigkeit der Politik beim Umwelt- und Klimaschutz erzeugte einen Medienhype. Eigentlich sollte man große Zustimmung erwartet, wenn auch der Papst als Vorsteher der größten Religionsgemeinschaft der Welt in der aktuellen Diskussion um Klimaschutz und Menschenrechte in „Laudato si“ mit einer ausführlichen Analyse des Weltgeschehens einen achtsamen und nachhaltigen Umgang mit der Natur, und in „Fratelli tutti“ einen geschwisterlichen Umgang aller Menschen fordert. Doch die Resonanz ist kläglich. Warum? „Konservativ“, liberale Wirtschaftskreise befürchten zu enge Fesseln für den Kapitalismus; „moderne“, kirchenferne Menschen hängen am Bild einer verbotsorientierten, lebensfernen Kirche und können sich nicht vorstellen, dass christliches Gedankengut wie ein Kompass für ein friedliches Zusammenleben der Menschen sein kann. Vor allem aber: die Kirche als Resonanzboden ist defekt. Durch Skandale, Reformunfähigkeit und für alle sichtbar mangelndem Zusammenhalt hat sie und ihre Mitglieder massiv an Glaubwürdigkeit verloren. Innerkirchliche Diskussionen wie der „Synodale Weg“ kreisen zu einseitig um Themen, die draußen kaum noch interessieren, es sei denn sie haben für Kirchenkritiker gut nutzbares Selbstzerstörungspotential. Christliches Gedankengut spielt in politischen Diskussionen eine immer geringere Rolle. Die Katholiken versenken sich gerade selber in ein selbstmitleidiges hoffnungsloses Jammertal. Sie verdunkeln die „Frohe Botschaft“, die in den Wirrnissen aller Zeiten erhellende Wegweisung sein kann. **„Das Salz der Erde“ ist schal geworden. Wie wäre es, den Markenkern des Christentums wieder als „Licht auf den Scheffel“ zu stellen**, nämlich, wie der Münsteraner Bischof Genn es formulierte, aus Worten und Taten Jesu Christi konkretes Handeln abzuleiten, das für die wirklichen Nöte der Menschen Relevanz hat?

Genau das ist das Anliegen von Papst Franziskus, nämlich sich um die Menschen am Rande der Gesellschaft zu kümmern, wie er es pointiert in seiner **Enzyklika „Fratelli tutti“ - Über die Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft**“ ausführt. Doch statt aus dieser Enzyklika Kraft und Ansporn zu einem Aufbruch der katholischen Kirche für ein gesellschaftliches und sozialpolitisches Engagement zu ziehen, ist der Widerhall in Deutschland mäßig: die Kritik ist geprägt von Unkenntnis über den Kern der christlichen Botschaft durch der Kirche Fernstehender, und von kleinkariierter Kritik einiger Christen am Detail. Wer die Benennung von Fehlentwicklungen durch Franziskus als Populismus bezeichnet (Herderkorrespondenz 2/21), nimmt nicht die Realitäten wahr. Zwar ist die Wortwahl Franziskus` manchmal zu verallgemeinernd und klingt leider an einigen Stellen etwas verschwörungstheoretisch. Im Kern kritisiert er aber zurecht zum Beispiel die durch schlechte oder fehlende Regeln ermöglichte Marktmacht der Großen zu Lasten der Kleinen und der Schöpfung, die wir doch täglich vom globalisierten IT-Markt bis zum örtlichen Lebens-mittelhandel erleben. **Das Grundanliegen des Papstes, sich um die „Menschen am Rande“ der Gesellschaft und nachhaltiges Wirtschaften zu kümmern, wird zernörgelt.**

Dadurch verstellen einige Kritiker den Blick dafür, dass christliches Gedankengut dazu beitragen kann, ein Klima des Ausgleichs zu fördern. **Die Katholische Soziallehre** versucht einen solchen Ausgleich zu initiieren; sie **steht einem Raubtierkapitalismus diametral entgegen**. In diesem Sinn analysiert der Papst treffend: "Die Wirtschaft bewegt sich unerbittlich auf eine Wirtschaft zu, welche mit Hilfe des technologischen Fortschritts ´die menschlichen Kosten´ zu verringern sucht," ... (soweit so gut aber), „ und mancher maßte sich an, uns glauben zu machen, die Freiheit des

Marktes würde ausreichen, um alles“ ... (sozialen und fairen Wettbewerb) ...“ zu gewährleisten.“ Wenn auch nicht alle Unternehmen so handeln, so ist doch gerade für Deutschland zu erkennen, dass genau ein solcher Mechanismus abläuft, da die Tarifbindung der Unternehmen von 65% auf 35% gesunken ist. Faire, tarifzahlende Unternehmen geraten zunehmend unter Druck. Was ist also falsch an der Analyse von Franziskus?

Es ist umgekehrt: die Kritiker von Franziskus auch in den katholischen Eliten nehmen nicht wahr, dass **verunsicherte kleine Mittelständlern, Bauern und 10 Millionen prekär Beschäftigter sich zunehmend an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen und der bislang robuste Kern der Gesellschaft ausgehöhlt wird.** Polemisch formuliert: Der wesentliche Beitrag deutscher Katholiken scheint gewesen zu sein, dass dem heiligen Franz von Assisi durch die Übersetzung seines Begriffs „Fratelli“ in „Geschwisterlichkeit“ posthum noch sprachlich, politische Korrektheit beigebracht wurde. **Es zählt nicht das zu Erreichende, sondern es reicht das korrekt Erzählte.** Wie soll da die Welt uns Christen noch ernst nehmen?

**Deshalb sollte sich die katholische Kirche im Geist von Franziskus auf Basis ihrer Soziallehre in die gesellschaftliche Diskussion einbringen und endlich auch für positive Schlagzeilen sorgen, indem sie sich den Sorgen und Nöten der Menschen zuwendet!**

## **Gesellschaft im Spannungsbogen zwischen Innovation und Zukunftsängsten**

Denn unsere Gesellschaft steht in einem Prozess eines gewaltigen **Strukturwandels**, der durch die Coronakrise beschleunigt wird und zunehmend den Zusammenhalt in der Gesellschaft gefährdet. Die Globalisierung, Digitalisierung und die Alterung der Gesellschaft führen in einem raschen Tempo zu tiefgreifenden Veränderungen. Obwohl die wirtschaftliche Situation in Deutschland derzeit relativ stabil ist, sind viele Menschen verunsichert: **Mittelständler** sehen sich von der Marktmacht der Großen bedroht, von explodierender Bürokratie behindert, im Vergleich zu den Konzernen ungerecht besteuert... .

Millionen von **Arbeitnehmern** in ganz normalen Berufen werden nicht tariflich entlohnt, erwarten Minirenten, die Mieten explodieren. Die Digitalisierung wird von vielen als zusätzliche Bedrohung empfunden. Die Coronakrise wird wie ein Brandbeschleuniger wirken. Große Teile der Bevölkerung haben **Abstiegsängste**. Die vom Abrutschen in prekäre Lebensverhältnisse Betroffenen können sich aus zeitlichen und intellektuellen Gründen meist nicht ausreichend Gehör verschaffen. **Die politischen, ökonomischen Eliten und die Medien übersehen den gesellschaftlichen Sprengstoff.** Die Gewerkschaften schießen zu sehr auf ihre Mitglieder und haben nicht den Mut, durch Einsatz für alle Arbeitnehmer auch für die Fernstehenden attraktiv zu werden - fast wie die Kirche.

Wenn die Menschen das Vertrauen in die Eliten verlieren, wächst die trügerische Hoffnung, dass bedrohlich empfundene Unsicherheiten durch einfache Antworten politischer Führer in autoritären Strukturen beseitigt werden könnten. Wer hätte gedacht, dass in den USA in einem Land, das die Wiege der Demokratie ist, fast die Hälfte der Bevölkerung Politiker wählen, die das Grundprinzip der amerikanischen Demokratie von „checks and balance“ in Frage stellen. Nährboden für den Vertrauensverlust ist dort wie hier die Ignoranz der Eliten in Politik, Wirtschaft und Medien gegenüber den Nöten des kleinen Mannes und das Zerreiben des Mittelstandes. Weit verbreitet ist das Gefühl, „die da oben“ sind mit den Mächtigen der Wirtschaft verfilzt. Man mag sich nicht vorstellen, was geschehen könnte, wenn Populisten mal wieder „national“ und „sozial“ zusammenführen. **Es wird also darauf ankommen, inwieweit die Menschen unserem System der Sozialen Marktwirtschaft zutrauen, den Strukturwandel zum Wohle aller zu gestalten.**

## Konkrete, (christliche) Wertvorstellungen und Handlungsmaximen als Basis politischen und ökonomischen Handelns

In der öffentlichen Diskussion um die politische **Krise in den USA, um die Schwäche Europas**, die Spaltung der Gesellschaft, die Bedrohung durch Radikalismus ist viel von der Verteidigung gemeinsamer Werte die Rede. Hakt man nach, welche Werte das sein sollen, bleiben nicht viele Gemeinsamkeiten des "christlichen Abendlandes". Man kann sich meist noch auf "Frieden" und "Freiheit" einigen. Aus christlicher Sicht reicht das nicht. Frieden und Freiheit schützen zwar die Bedürfnisse des Einzelnen; eine Empathie für den anderen, den Nächsten schließt das nicht unbedingt ein, wie auch die in großen Teilen egozentrisch geführte Diskussion um die Coronaimpfung zeigt. Ohne den Willen zu verantwortungsbewußt genutzter Freiheit und Gemeinsinn werden die westlichen Länder den **Wettbewerb mit dem System der effektiven, staatskapitalistischen, und kollektivistischen Rigorosität des neuen, aufstrebenden Chinas**, das die die Freiheit und Bedürfnisse des Einzelnen eher gering achtet, nicht bestehen.

Aus christlicher, aber auch aus der Sicht der aufklärerischen Urväter des Freiheitsbegriffs im 18. und 19. Jahrhundert, **bedarf die Freiheit der Rückbindung an die Verantwortung für das Ganze**. Werteorientierte Handlungsmaximen und angeblich antiquierte Tugenden fördern das friedliche Zusammenleben der Menschen durch:

**Weisheit**, die den Ausgleich sucht, **Gerechtigkeit**, die die Rechtsetzung bestimmt, **Tapferkeit**, die Mut zur Verantwortungsübernahme und auch zum politische Misserfolg hat, **Mäßigung**, die Macht- und Gewinnstreben zum Wohle aller zivilisiert und domestiziert. Europa lebte nur dann in Frieden, wenn solche Kräfte das Handeln möglichst vieler Menschen bestimmten.

Geradezu prophetisch und dennoch wenig beachtet hat Papst Benedikt XVI auf erkennbare Fehlentwicklungen in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 11.9.2011 hingewiesen: **Die Politik muß Mühen um Gerechtigkeit sein und so die Grundvoraussetzung für Frieden schaffen**. *Natürlich wird ein Politiker den Erfolg suchen, der ihm überhaupt erst die Möglichkeit politischer Gestaltung eröffnet. Aber der Erfolg ist dem Maßstab der Gerechtigkeit, dem Willen zum Recht und dem Einstehen für das Recht untergeordnet. Erfolg kann auch Verführung sein und kann so den Weg auf tun für die Verfälschung des Rechts, für die Zerstörung der Gerechtigkeit. „Nimm die Gerechtigkeit und das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande“, hat der heilige Augustinus einmal gesagt“.* Papst Benedikt und der Philosoph Jürgen Habermas waren sich einig, dass das Funktionieren eines Staates auf ethischen Wurzeln beruht, die er selbst nicht schaffen kann. Jede menschliche Gemeinschaft von der Familie bis zum Staat bedarf eines gemeinsamen Wertefundamentes, das Grundlage ist für gemeinsame Regeln, die Gesetze, die Rechtsprechung. Die politische Situation in den USA aber auch in autoritär geführten Länder führen dies dramatisch vor Augen.

Christliches Gedankengut wie die Katholische Soziallehre kann dazu beitragen, diese notwendigen gemeinsamen Wurzeln zu pflegen. Die **Katholische Soziallehre** basiert auf den Grundsätzen: **Personalität**, Würde aber auch Eigenverantwortlichkeit des Menschen, **Solidarität** und Gemeinwohl, **Subsidiarität**, Hilfe zur Selbsthilfe, **Nachhaltigkeit**, Verantwortung für das Leben kommender Generationen. Sie strebt keine Umverteilung an, sondern versucht darauf hinzuwirken, **soziale Schieflagen erst gar nicht entstehen zu lassen**. Sie war mit ihren Handlungsmaximen politisch erfolgreich und gesellschaftlich stabilisierend, wie der Blick in die Geschichte zeigt.

### Exkurs: **Unternehmer und Kirchenvertreter als politisch erfolgreiche „Influencer“, oder: warum ein Blick in die Geschichte lohnt**

Epochale, technische Innovationen mit der Gefahr von gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen sind nichts Neues. Europa stand in den Zeiten der Industrialisierung im 19. Jahrhundert vor ähnlich schwerwiegenden Strukturbrüchen. Es war die Geburtsstunde der Katholischen Soziallehre. Theologen wie Papst **Leo XIII**, Bischof **Ketteler** liefert den geistigen

Überbau. Adolph **Kolping** ergriff, angetrieben von seinem Glauben, die Initiative, in Not geratenen Handwerkern zu helfen. Am prägendsten bis in die heutige Zeit war jedoch das konkrete Handeln rheinischer Unternehmer und Geistlicher.

Der Textilunternehmer **Franz Brandts** aus Mönchengladbach wirkte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er war von den neuen technischen Möglichkeiten der industriellen Revolution begeistert. Maschinen ersetzten die mühsame Arbeit von Menschen und schafften ungeahnte Möglichkeiten wirtschaftlicher Entfaltung. Seine Beobachtungen im damals besonders innovativen England aber auch in Deutschland ließen ihn aber auch erkennen, dass die Maschinisierung der handwerklich, vorwiegend auf dem Land betriebenen Spinnerei und Weberei vielen Menschen die Lebensgrundlage entzog. Es folgte eine dramatische Landflucht. Die Menschen fanden Arbeit in den neuen Industrien der Städte, allerdings meist in prekären Arbeitsverhältnissen. In dieser Zeit lernte Franz Brandts, den französische Fabrikant **Leon Harmel** kennen. Dieser versuchte in seinen Produktionsstätten menschenwürdige Zustände zu schaffen und Arbeitern in Not zu helfen. Leon Harmel erlangte großen Einfluss auf die französische Sozialpolitik. Er hatte Kontakt zu Papst Leo XVI und beeinflusste zumindest indirekt die Enzyklika „Rerum Novarum“. Franz Brandts gründete ebenfalls in seinem Betrieb Sozialeinrichtungen, wie zum Beispiel eine Betriebskrankenkasse. Er stellte aber bald fest, dass **soziale Einrichtungen mit ihren finanziellen Erfordernissen einen Wettbewerbsnachteil gegenüber nicht sozial handelnden Unternehmern bedeuteten**. Also suchte er Verbündete, um staatliches, gesetzgeberisches Handeln für faire soziale Regeln einzufordern, die für alle Unternehmen zu gelten hatten. Er war Mitbegründer der katholischen Arbeiterorganisation „Arbeiterwohl“, deren ersten Sekretär der Priester und spätere erste Professor des Lehrstuhls für „Christliche Sozialethik“ an der Universität Münster, **Franz Hitze**, wurde. Um auch die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Eliten breiter einzubinden, war er Mitbegründer des „Volksvereins für das Katholische Deutschland“. Es war Ziel dieses Vereins, die **Förderung der Sozialpartnerschaft zwischen Kapital und Arbeit** als Gegenmodell zu sozialistischem, revolutionären Gedankengut. Der Verein hatte zeitweise bis zu eine Million Mitglieder, darunter meistens die Hälfte der Abgeordneten der katholischen Zentrumspartei im Reichstag. Einflussreiches Mitglied und Organisator des Vereins war um 1900 **Heinrich Brauns**. Der Priester und Zentrumspolitiker war in der Weimarer Republik acht Jahre Arbeitsminister in den Koalitionen von Zentrum und Sozialdemokraten. Er brachte wichtige Sozialgesetze auf den Weg, die bis heute Geltung haben, zum **Beispiel das Gesetz zur verpflichtenden Anwendung von autonom ausgehandelten Tarifverträgen, das in der Nachkriegszeit vom Ausland übernommen, in Deutschland aber verwässert wurde**.

**Der deutsche Katholizismus, war durch das Zusammenwirken von Unternehmern, Politikern und Geistlichen mit Unterstützung der römischen Kirchengspitze zur gestaltenden Kraft der deutschen Sozialpolitik geworden.** Er prägte den „Rheinischer Kapitalismus“: Von der äußersten Linken als Revolutionsverhinderer, was er auch sein wollte, scharf kritisiert, vom Liberalismus häufig belächelt, von der Sozialdemokratie überwiegend als Partner akzeptiert, war der deutsche Katholizismus prägend für das Modell der „Sozialen Marktwirtschaft“ der Bundesrepublik.

*Quellen:*

*Andre Habisch, How Christian entrepreneurs triggered the emergence of modern Catholic Social Tradition in Europe, Heilbronner Hefte.*

*Die Zeit zitiert aus dem Buch des französischen Kirchenhistoriker Dennis Pelletier „Die Katholiken in Frankreich ...“: die Rolle der Kirche zur Befriedung gesellschaftlicher Spannungen werde häufig unterschätzt. „Anders als viele Politiker, die in belizistische Reden verfallen, kann **die Kirche aufgrund ihre Tradition von Akzeptanz und Vergeben zur Beruhigung beitragen**“.*

*Ähnliche Ansätze finden sich im Aufsatz von Peter Hersche im Heft 12 /2020 der Herder-korrespondenz: „(K)eine Frage von Gestern - wie der Katholizismus den Kapitalismus bremste“,*

*oder im jüngsten Buch von Matthias Zimmer, „Liberalismus und christliche Soziallehre - über die Verknüpfung zweier Denktraditionen“ - Rezension in: Herderkorrespondenz 1/2021.*

## **Katholische Soziallehre heute als Ideengeber für die Soziale Marktwirtschaft?!**

**Globalisierung, Digitalisierung, gesellschaftlicher Wandel und jetzt zusätzlich die Coronakrise stellen die Gesellschaften heute vor ähnliche gravierende Herausforderungen wie die Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert.**

Zur Bewältigung solcher Strukturbrüche hat die Katholische Soziallehre einen auf Balance ausgerichteten, umfassenden gesellschaftspolitischen Ansatz. Denn jede Überbetonung einzelner Wertvorstellungen, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Kräfte und Einzelinteressen erzeugt gesellschaftliche und politische Spannungen, die sich in der Geschichte häufig in aggressiven Verteilungskämpfen und schwer steuerbaren Konflikten entladen haben. Solche Spannungen durch ein Auseinanderdriften der Gesellschaft sind auch bei uns zu erkennen. **Die der Coronakrise folgenden Wirtschaftsprobleme werden zu Verteilungskämpfen führen, für die die rechtlichen und dämpfenden Leitplanken jetzt fit gemacht werden müssen.** Handlungsfelder für ausgleichende und stabilisierende Strukturveränderungen könnten sein:

### **Lohngerechtigkeit und auskömmliche Rente**

In Deutschland grassiert ein Geschäftsmodell, sich gegenüber tarifzahlenden Unternehmen unfaire Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Lohndumping durch Tariffucht von Unternehmern führt zu Minilöhnen und Minirente unter Harz IV-Niveau, die der Staat durch auf Dauer nicht mit Steuergeldern ausgleichen kann. Deshalb darf **eine der tragenden Säulen der Sozialpartnerschaft, die Tarifbindung, nicht zerbröseln.** Laut Bertelsmannstiftung ist in den letzten beiden Jahrzehnten die Tarifbindung der Unternehmen von 66 auf 35% gesunken, vor allem in privatisierten, früher öffentlichen Dienstleistungsbereichen wie Schlachthöfe, Post, Bahn, Verkehr aber auch in der Privatwirtschaft, wo viele häufig ausländische Beschäftigte unter unwürdigen Arbeitsbedingungen arbeiten müssen. Es sind darunter viele Berufe, die in Coronazeiten als „systemrelevant“ beklatscht wurden. „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort“ durch allgemeinverbindliche Branchentarife für alle Arbeitnehmer unterbindet nicht nur Lohndumping; es wäre auch eine faire Entlohnung von Frauen, Leiharbeitern und bei Werkverträgen sichergestellt. Wie eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung darlegt, haben alle unsere Nachbarländer klare Regelungen, um Tariffucht zu vermeiden. Warum nicht Deutschland?

**Ein gerechter und angemessener Lohn erhöht die Einnahmen der Sozialversicherungen, stabilisiert das Rentenniveau und beugt der Altersarmut vor.**

### **nachhaltige Landwirtschaft**

Eine ökologische, dem Tierwohl verpflichtete nachhaltige Landwirtschaft ist zu den Preisen des Weltmarktes nicht möglich. Deshalb sind für ökologisch erzeugte Produkte solange **Ausgleiche zu gewähren**, wie im Welthandel entsprechende regeln nicht durchgesetzt sind. Die Kartellbehörden grenzen den Missbrauch der Marktmacht der Handelsoligopole ein.

### **Steuergerechtigkeit**

In der Wirtschaft sind die Steuerlasten zur Finanzierung des Gemeinwohls ungerecht. Der „Mittelstandsbauch“ des Steuertarifs, die unterschiedliche Besteuerung von Körperschaften und Personengesellschaften und die Steuervermeidung durch virtuelle Verrechnungen von Dienstleistungen im internationalen Handelsaustausch benachteiligen im besonderen Maße die Leistungsträger der Wirtschaft im Mittelstand. **Eine gerechte Unternehmensbesteuerung vermeidet Wettbewerbsverzerrungen und unterbindet unfaire Steuervermeidung vor allem von großen, international tätigen Unternehmen.**

**Fazit:** Christen sollten sich engagieren, Regeln für fairen Wettbewerb, ökologisch, sozial nachhaltiges Wirtschaften politisch mehrheitsfähig zu machen. Das wäre auch Impfstoff gegen Radikalisierung und Populismus. Der kommende Bundestagswahlkampf bietet die Chance für einen politischen Wettbewerb um die besten Lösung für die drängendsten Probleme.

